

Nur nicht zum Alteisen

Graues Haar vergleichen wir oft mit Schnee, Reif oder kalter Asche. Wenn ich bei Ferdinand Krämer verweile, will mir keiner dieser Vergleiche annehmbar scheinen.

Seit Jahr und Tag beobachte ich ihn in unserer sibirischen Gartenschule. Trotz des vorgereizten Alters steckt er mit jugendlichem Eifer mitten im Leben. Als ehrenamtlicher Methodiker der Abteilung Volksbildung ist er ständiger Ratgeber in den Schulen, ersetzt im Notfall diesen oder jenen Geographielehrer. Gern sieht man ihn in Betrieben und Anstalten als Lektor der Unionsgesellschaft „Stanke“. Neulich traf ich ihn im Stadtparteikomitee im neuen Emploj. Doch darüber später...

Fenster blicken auf den Irtysh

Eine bequeme Wohnung im neuen Stadtviertel am steilen Ufer des Irtysh. Große Fenster blicken auf das Strom-Gasfeld vor dem Komplex ist ihr Wirt. Im Gastzimmer — viele Karten, Landkarten des Gebiets, unserer Heimat, des Erdballs, in Rollen und aufgespannt, Fähnchen mit Inschriften an den Karten, Getreideproduktion des Gebiets, Großneubau der Heimat im laufenden Planjahr, Ost, in Indochina... Ein Klavier als Kleinod. Darüber ein Bild jener, deren zarte Finger Wundertöne aus den Tasten hollen. Sie, seine unersetzliche Lebensgefährtin, ist für ihn zu früh weggegangen.

Auf der Kommode stehen in Goldrahmen vier Bilder: Ihr Bild, das des Vaters und das der Mutter, sein Bild aus dem Jahre 1919. Ein ausdrucksvolles, anmutiges Gesicht, eine schlanke Gestalt in der Uniform eines Budjony-Reiters. „Weit von hier stand seine Wiege. Damals waren die Brotscheiben klein und der Hunger groß. Um so mehr im Haus Johannes Krämers, des Angestellten im Flußhafen zu Seelmann. Da warteten zwölf Kindernäher auf die Brotscheiben. Ferdinand war der älteste Sohn an „Apostelisch“. Kaum hatte es Vater erwartet, daß ihm sein Ältester beisteuern konnte, da wurde dieser Erde 1916 mobilisiert und an die türkische Front geschickt. Zwar nicht für lange Zeit.

„Du bleibst in der Tscheka!“ Des Menschen Wille ist ein Himmelreich. Ferdinand Himmelreich waren nun die neue Sowjetschule in Seelmann, die Kinder der Arme, die er nach neuer Art lehrte. Bis eines Tages... der Vater von den weißen Banditen geschändet und getötet wurde. Vater war nun schon Sowjetangehöriger im Hain. Mitstreiter für die junge Sowjetmacht. Die Banditenbrut hatte den ganzen Tag gelobt, bis Hülle aus Saratow kam. Jetzt war es im Heim der Krämer still geworden; so still, daß man die schwache stöhnende Stimme des Sterbenden deutlich vernehmen konnte. „Ferdinand, mein Sohn, du mußt meine Sache fortsetzen.“ Adam Andrejewitsch Welsch, nicht mehr Lastträger im Flußhafen

zu Seelmann, sondern erster Kreis-Tscheke-Leiter, nimmt einen Revolver aus dem Panzerschrank, befestigt diesen am Jackett Ferdinand Krämers. „Ich möchte bei den Kindern in der Schule bleiben, Adam Andrejewitsch.“

„Etwas später, Ferdinand, erst Vaters Vermächtnis erfüllen. Du bleibst bei uns in der Tscheka.“ Zu Betsch!

Dem Kulakenhüptling Wolodka Wormsbecher war nun das Licht ausgeblissen, nicht aber den Pastoren vom Schlage eines Erbes aus Warendburg und anderem Gesindel. Das hatte der Untersuchungsrichter der Kreis-Tscheke (später Gebiets-Tscheke) Ferdinand Krämer mit seinen Kollegen zu leisten. Mit Jakob Gebel, Alfred Schütz, Andrej Rieger, Josef Schäferfeld und anderen Tschon-Soldaten hielt Ferdinand Krämer die Sowjetmacht im Wolgabgebiet verankern, bis eines Tages Wladimir Iljitsch Lenin den Kampfprüf ergeben läßt. „Alle in den Kampf gegen Denikin!“

Bis zum Sieg im Bürgerkrieg

Fünftausend Kriegsschüler der Roten Armee Ferdinand Krämer an den „Nagel, bilden mit den Proleten aus Saratow eine Kriegseinheit, ziehen ins Gefecht gegen den Feind. Unter ihnen ist auch der Artillerist Ferdinand Krämer.

1919. Späterbat. Der frischgebackene Artilleriekommandeur der Roten Armee Ferdinand Krämer wird an die Südfront geschickt. Genosse Trifanow befehligt die zweite Reiterbrigade, die aus Wolgadeutschen besteht. In den Kämpfen um Balaisk, Rostow, Nordkaukasien, um Kachowka und Tuja steht Ferdinand seinen Mann. „Das Krepiieren der Geschosse, das Getrappel der davonlaufenden Pferde hörte Krämer schon nicht mehr. Der Wunderart beugte sich über ihn und sagte lächelnd: „Du bist aber zäh! Na, geht schon, nach einem Monat kann's wieder drangehen.“

Es ging aber nicht mehr dran. Der Flektyusch hatte Krämer erwischt, die Genesung dauerte an, erst im Kampf gegen Wraugel ist er wieder im Gefecht, wird zusammen mit anderen von Michail Iwanowitsch Kalinin und Michail Wassiljewitsch Frunse zum endgültigen Sieg des Bürgerkriegs gratuliert.

„Ach, du kommst ja wie gerufen, unser Land, mehr als Propagandaleiter im Stadtparteikomitee. Ich muß komisch ausgesehen haben, denn Ferdinand Iwanowitsch klärte mich nach dem Gruß auf: „Im neuen Emploj, mein Freund, wußtest Du noch nicht?“ Sein neues Emploj heißt: Ehrenamtlicher Werber für die Wochenzeitschrift „Neues Leben“, die Tageszeitung „Freundschaft“ und Korrespondent. Er plant in nächster Zeit eine Skizzenreise über seine Mitkämpfer, seine Erfolge.“ Spätabends gehen wir zusammen durch die Stadt. „Nicht zu viel des Guten für Sie?“, entrußte es mir dabei. „Gar nicht! Nur nicht zum Alteisen. Wer rastet, der rostet“, erwidert er mir entschieden.

K. WACKER
Omsk



Den Stellvertreter des Cheleingeneurs des Parteikomitees der Bergwerkverwaltung Kimpersai und verantwortet für die Arbeit des Taktikerte Bergwerks. Ist das ein verantwortlicher Auftrag? Zweifellos. Doch die Kommunisten vertrauen Emanuel Emanuelowitsch diesen Auftrag, weil sie ihn als Arbeiter und Kommunisten gut kennen.

Außerdem liest Frick Lektionen an der Universität für technische Kenntnisse die im Werk ehrenamtlich geleitet wird.

UNSER BILD: Ralf Frick bei der Vorbereitung zur nächsten Vorlesung am Lenin-Freitag

Foto: D. Rehnwalder

Ständig, alltäglich

Emanuel Krist ist Baggerführer. Er ist Mitglied des Parteikomitees der Bergwerkverwaltung Kimpersai und verantwortet für die Arbeit des Taktikerte Bergwerks. Ist das ein verantwortlicher Auftrag? Zweifellos. Doch die Kommunisten vertrauen Emanuel Emanuelowitsch diesen Auftrag, weil sie ihn als Arbeiter und Kommunisten gut kennen.

Heute muß Emanuel Krist zur Nachtschicht, deshalb nicht er den freien Tag, um nach Balainsk zu fahren (das Taktikerte Bergwerk befindet sich 18 Kilometer von hier). Emanuel Krist ging zum Sekretär des Parteikomitees Nikolai Gorbylew, um sich mit ihm über einige Fragen zu beratschlagen. Am Vorabend hatten er und Andrej Krawtschenko, der Sekretär des Parteibüros des Bergwerks, eine ganze Reihe Fragen besprochen — über den Gang der Zeitungsbestellungen, die Tagesordnung — der bevorstehenden Parteiversammlung usw. Kurz, täglich tauchten so viele Fragen auf, daß manchmal die Zeit beim Schichtwechsel nicht ausreicht, um alle zu klären.

Gorbylew hatte an diesem Tag Grund, Emanuel Krist zum großen Arbeitssieg zu gratulieren — die Baggerbrigade, zu der Emanuel gehört, hat eine Million Tonnen Deckgebirge abgeräumt. So ein Resultat hatte man hier noch nie erzielt. „Emanuel Krist arbeitet schon über 20 Jahre in der Bergwerkverwaltung Kimpersai“, sagt Nikolai Gorbylew. „Er ist ein sachkundiger Baggerführer.“

Gorbylew betonte das Wort „sachkundiger“. Es gibt Menschen, die arbeiten, ohne daß sie besonders darüber nachdenken, wie bessere Resultate zu erzielen sind. Krist gehört nicht zu solchen. Er hat eine große Bergmannschule durchgemacht, hat in den Gruben des Donbass gearbeitet. Möglich, daß gerade das sich auf seine weitere Arbeit ausgewirkt hat. Emanuel könnte wahrscheinlich ein guter Bergwerksinspektor sein, wenn er seinerzeit nicht lernen hätte können. Die Bergbautechnik kennt er gründlich. Deshalb beauftragte man ihn schon oft mit der Montage der Bagger — eine Arbeit, die nur ein hochqualifizierter Spezialist bewältigen kann. Mit einem Wort, über die Arbeitstätigkeit dieses Menschen gibt es was zu erzählen. Doch heute ist die Rede von einer anderen Seite seiner Tätigkeit — der gesellschaftlichen, der Parteitätigkeit. Die Siedlung Taktikerte ist nicht groß. Hier kennen alle einander gut. Auch die Parteiorganisation ist nicht groß — 21 Kommunisten. Deshalb wenden sich die Einwohner oft an den Sekretär der Parteiorganisation Anatoli Krawtschenko oder an Emanuel Krist. An Krist, weil er vor kurzem Sekretär des Parteibüros des Bergwerks war. Man ist an ihn gewöhnt. Außerdem muß er als Mitglied des Parteikomitees oft allerlei Sachen erledigen. Einmal ist in einer Familie nicht alles in Ordnung, ein anderes Mal klappt was in der Arbeit nicht. „Es gibt immer was zu erledigen“, sagt Emanuel Krist. „Wenn die Zeit der Zeitungsbestellungen kommt, muß man mit den Menschen sprechen, daß jeder die ihn interessierende Zeitung oder Zeitschrift rechtzeitig abonniert geht im Klub nicht alles glatt — muß man auch ihm Aufmerksamkeit schenken. Ich bemerkte, daß Emanuel Krist über die Klubarbeit mit besonderer Sachkenntnis sprach. Es stellte sich heraus, daß in Taktikerte ein großer Enthusiast und Verehrer der Laienkunst G. Dyck tätig war. Gerade damals hat Emanuel Krist nicht nur eine Rolle auf der Bühne des Siedlungsklubs gespielt. „Damals gab es in unserer kleinen Siedlung viele Verehrer der Lai-

enkunst“, sagt Krist. „Schade, daß wir jetzt keinen solchen Enthusiasten haben.“

Mit welchen Fragen sich auch die Parteiorganisation befaßt, bleibt die Produktionstätigkeit des Bergwerks immer das Wichtigste. Nach den Fragen, die auf den Versammlungen erörtert wurden, kann man urteilen, daß sich hier im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit die Fragen der Sparsamkeit befinden, daß man Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sucht. So erörterten die Kommunisten des Bergwerks vor kurzem die Frage über die Verringerung der Verluste der Arbeitszeit und über die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Der Beschluß darüber blieb nicht nur auf dem Papier. In letzter Zeit haben sich die Stelzhelfer der Kraftwagen verringert und ihre Produktivität hat sich vervielfacht.

Das alles ist jetzt in einem Satz gesagt worden. Aber man müßte erzählen, wie Emanuel Krist zusammen mit Anatoli Krawtschenko, dem Sekretär des Parteibüros, zusammen mit den Ingenieuren alle Fragen bis auf die Einzelheiten durchdacht, mit dem Bleistift in der Hand alles berechnet und erwägt haben. Dann stellte man die Frage vor die Kommunisten. Die Parteiorganisation schenkt der Aneignung tiefschürfender ökonomischer Kenntnisse durch die Arbeiter große Beachtung. Das wird entweder kurz vor Beginn der Arbeit, abends, oder auch am Tag, wenn die Arbeiter frei von der Schicht sind, gemacht.

Im Resultat der großen Organisationsarbeit ist das Bergwerk das beste in der Bergwerkverwaltung und ist mit einer Ehrenurkunde des Gebietspartei-Komitees ausgezeichnet worden.

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Aktjubinsk

Große Ansprüche

Ständig lernen, den Forderungen des Parteistatus gewachsen sein — so lautet die Devise der Kommunisten der Parteiorganisation der Abteilung für Bohr- und Schiebarbeiten der Grube Nr. 7 in Ost-Kourad. In dieser Abteilung sind 30 Kommunisten beschäftigt und alle lernen sie: entweder in Hoch- und Abendkursen oder auf Kursen. A. Schwanke und W. Teli zum Beispiel lernen mit guten Leistungen in der Abendschule und sind die besten Agitatoren im Kollektiv. Willi Krenz studiert im Balchasscher Chemisch-Metallurgischen Technikum und wurde für seine Arbeitserfolge mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ belohnt. Murat Kanbarassow absolviert 1971 die Hochschule. Er ist vom einfachen Arbeiter zum Meister des Bergbaus herangewachsen. Die Kommunisten Krenz, Kanbarassow und Matwejenko unterrichten die Bergarbeiter in Fragen der Arbeitsorganisation, der Selbstkosten, der Aholtergewinnung und des Sparsamkeitsregimes. In der Abteilung funktioniert ein Rat für wissenschaftliche Arbeitsorganisation, der von Kommunisten Matwejenko geleitet wird. Der WAO-Rat hat schon mehrere Verbesserungsvorschläge mit einem jährlichen Nutzeffekt von 10 000 Rubel eingetragen. Die Abteilung für Bohr- und Schiebarbeiten der Grube Nr. 7 überbietet ständig ihre Planaufgaben. Alle Arbeiter wurden im Eken des 53. Jahrestages der Oktoberrevolution mit Preisen ausgezeichnet. Der Abteilung wurde der Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen. G. TUROWSKI
Balchassch

Film über den Mond

MOSKAU, (TASS). „Eine Reise ins Mare Inbrum“, diesen Titel führt ein neuer Farbfilm, der dem wissenschaftlichen Experiment von „Luna-17“ gilt, die den automatischen selbstfahrenden Apparat „Lunochod-1“ auf den Mond gebracht hat. Die Filmnovelle ist der Geschichte der Erforschung der Mondoberfläche gewidmet. Zu sehen sind die sowjetischen automatischen Stationen „Luna-9“, „Luna-10“, „Luna-13“ und „Luna-16“, mit denen eine neue Etappe in der Untersuchung der physikalisch-mechanischen Eigenschaften des Mondgesteins eingeleitet worden ist. Der Streifen vermittelt Aufschluß über die Schaffung der ersten kosmischen Apparate. In den Film wurden verschiedene Prüfungen von „Lunochod-1“ auf dem Mond, die im Rahmen des 53. Jahrestages der Oktoberrevolution mit Preisen ausgezeichnet. Der Abteilung wurde der Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen. G. TUROWSKI
Balchassch

Thema: Internationale Erziehung

In Ust-Kamenogorsk verlief eine zweitägige wissenschaftlich-theoretische Gebietskonferenz, die den Thema „Völkerfreundschaft und Fragen der internationalen Erziehung“ gewidmet war. Sie wurde von der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietspartei-Komitees und der Leitung der Gebietsorganisation „Stanke“ organisiert. Ein inhaltreiches Referat zum Thema „Über die Zuspitzung des ideologischen Kampfes und die Aufgaben in der Propaganda der marxistisch-leninistischen Theorie“ hielt der Direktor des Gebietsbüros für politische Ausbildung F. Afonia. Über Probleme der internationalen Erziehung sprach der Kandidat der Geschichtswissenschaften S. Deinekin. Dem Thema „Internationalismus und Patriotismus“ widmete seine Aussprache der Kandidat der Geschichtswissenschaften T. Kerimbalajew. Großes Interesse bei den Zuhörern rief der Referat „Proletari-

Tag des Parteigruppenorganisators

UST - KAMENOGORSK. (KasTAg). Das Parteikomitee des Trusts „Siroimechanizija“ feierte den Beschluß, allmählich, eigen Tag des Parteigruppenorganisators zur Hilfe den jungen Parteifunktionären durchzuführen. Am ersten Tag hat der Sekretär des Parteikomitees A. Skalaban der Parteigruppenorganisatoren über die Aufgaben in der Leitung der Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Hallen, der Wandzeitungen und der Posten der Volkkontrolle erzählt. Besondere Beachtung wurde der Arbeitsplanung geschenkt.

schier Internationalismus — Grundprinzip der Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten“ des Kandidaten der Geschichtswissenschaften W. Pliskow hervor. Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees des W.-J.-Lenin-Zirkels und Blockwart I. Iwanow sprach über die internationale Erziehung der Werktätigen dieses Betriebs. Ich plante meine Arbeit. Vieles war mir noch unklar, unverstanden. Abends saß ich über den Büchern Meistens fand ich Antworten auf die mich interessierenden Fragen. Mit Ungeduld wartete ich auf den ersten Schultag. Ich hatte mir alles bis ins kleinste überlegt. Noch

MEINE ERSTEN EINDRÜCKE

Vor einigen Monaten absolvierte ich die Abteilung deutsche Muttersprache und Literatur der Pädagogischen Fachschule in Saran. Im August begann meine Arbeit in der Kirow-Schule des Dorfes Majorowka, Rayon Nurik. Unlängst war ich selbst Studentin, jetzt bin ich Lehrerin der Muttersprache. Ich halte Glück, daß ich in den Sowchos „Uroshainy“ gekommen bin. Noch vor Beginn des neuen Schuljahres konnte ich mich mit meinen zukünftigen Schülern bekannt machen. Ich bemerkte auch gleich, daß die Kinder wunderbar im Dialekt der Wolgadeutschen sprechen. Das machte mir gleichzeitig Freude und Sorgen. Einerseits, weil wir uns nicht verstehen werden, andererseits verlangt die Arbeit in der Muttersprache mit solchen Schülern eine besondere Methodik. Ich plante meine Arbeit. Vieles war mir noch unklar, unverstanden. Abends saß ich über den Büchern Meistens fand ich Antworten auf die mich interessierenden Fragen. Mit Ungeduld wartete ich auf den ersten Schultag. Ich hatte mir alles bis ins kleinste überlegt. Noch

Tag des Parteigruppenorganisators

G. RYLSKI
Gebiet Ostkasachstan

SORGENKIND — MUTTERSPRÄCHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

und noch einmal sah ich das Konzept der Stunde durch, in dem Lese- und Anschauungsmittel verwendet werden sollte.

Da kam endlich die Minute. Ich betrat das Klassenzimmer. Vor mir standen 25 neugierige Mädchen und Knaben. „Guten Tag, meine kleinen Freunde! Guten Tag im neuen Schuljahr!“ sagte ich. Die Augen der Kinder leuchteten vor Freude. Alle hörten mir aufmerksam zu. Jetzt sind meine Zöglinge meine besten Freunde. Jede deutsche Stunde bringt ihnen viel Interessantes. Um den Unterricht lebhafter zu gestalten, singen und spielen wir. Besonders gefallen den Kindern das Spiel „Fäsenchen in der Grube“. Gedichten aus dem Schulbuch, verschiedene Liedchen von Tieren und Spielzeug. Viele Liedchen werden mit Bewegungen gesungen. Meine Kinder inszenieren das Märchen „Die große Rube“ gern. Die Eltern sind sehr dankbar, endlich können die Kinder ihre Muttersprache lernen.

Soja OKOLINA
Gebiet Karaganda

Der Preis des Diploms

Jedes Jahr entlassen die Hochschulen unsere Landes mehr als 1,5 Millionen Diplombesitzer. Wie bekannt, übernahm der Staat gleich in den ersten Jahren der Existenz der Sowjetmacht alle mit der Bildung verbundenen Ausgaben.

Worauf kommt dem Staat jedes Diplom zu stehen? Für die Ausbildung eines Direktstudenten an der Hochschule zahlt der Sowjetstaat durchschnittlich gegen 5 000 Rubel aus. Dazu gehört der Wert der Hochschulegebäude, seiner Labors und Ausrüstungen sowie der Bücher in den wissenschaftlichen Bibliotheken, die Gehälter für die Lehrkräfte, Assistenten und das Betreuungspersonal. Dazu kommt noch das Stipendium in Höhe von 30 bis 50 Rubel monatlich, das der Student das ganze Jahr hindurch, einschließlich der Sommerferien, bezieht. Die Studenten mit lauter ausgezeichneten Noten erhalten ein um 25 Prozent höheres Stipendium. Schließlich gehören zu den Ausgaben für die Bildung der Hochschulen die Kosten der Unterhaltung der Studentenwohnheime, in denen die Studenten aus anderen Städten und Dörfern wohnen.

Sehr große Summen stellt ferner der Staat für die Ausbildung von Millionen Mädchen und Jungen zur Verfügung, die an Fern- und Abendabteilungen der Hochschulen studieren. Allerdings kommen ihre Diplome etwas billiger zu stehen. Die Abendstudenten besuchen die Vorlesungen in denselben hochqualifizierten Professoren und Dozenten. Ferner nehmen die Abendstudenten alle erforderlichen Geräte, Labors und Anschauungsmittel in Anspruch. Für die Fernstudenten werden Kontrollaufgaben ausgearbeitet. Sie erhalten per Post methodische Anweisungen. Ihre zu Hause gemachten Aufgaben werden von den Hochschuldirektoren kontrolliert.

Während der Prüfungsperioden wird den Fern- und Abendstudenten zusätzlicher, vom Staat bezahlter Urlaub bereitgestellt. Die Aufwendungen des Staates für die Entwicklung der Hochschulbildung nehmen von Jahr zu Jahr zu. Dieses zusätzliche Geld wird für die Errichtung neuer Hochschulegebäude, für deren Ausrüstung, für die Bezahlung der zunehmenden Lehrkräfte ausgegeben. Allein in den letzten fünf Jahren wurden in der UdSSR 48 neue Hochschulen eröffnet, darunter 8 Universitäten und 15 Ingenieurhochschulen.

UNSER BILD: Jakutische Universität Studenten der physikalisch-mathematischen Fakultät erlernen die Betreuung der Elektronenrechnemaschinen. (APN)

Kinder-Freundschaft

**Überall
herzlich
begrüßt**

Wieviel Vergnügen und Freude bringt das Puppentheater der Schule Nr. 1 von Merke nicht nur den kleinen Zuschauern, sondern auch den jungen Darstellern. Die Schülerin der 6. Klasse Valja Galez trat mit ihrer Gruppe in der Schule vor allen Schülern auf, so auch vor den Kleinsten in den hiesigen 3 Kindergärten. Überall wurden sie herzlich begrüßt. Es war komisch, wie Michša Syrganow den Hahn imitierte und sein Bruder Wolodja den Bären beim Ausführen des „Türmchens“ oder S. Gigin das Mäuschen in der „Rübe“.

Während der Schülerabende greifen die Puppenspieler auch die Disziplinverletzer und Bummler an.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

Mühevoll, aber wirksam



Die Pioniere der Mittelschule von Osetia haben sich aktiv dem Marsch „Immer bereit!“ angeschlossen und die Marschroute „Ins Land des Wissens“ unternommen. Mit guten Ergebnissen wurde die Abonnieurung der Zeitungen und Zeitschriften durchgeführt.

In der Schule wurde die Herausgabe einer Radio-Lichtzeitung organisiert, die jetzt jede Woche erscheint. Sie wird von den Oberschülern mit Hilfe eines Magnetengeräts und der Fotokamera angefertigt. Das ist eine mühevolle Arbeit, aber sie wird mit Begeisterung getan. Es versammeln sich jedesmal viele Zuschauer, wenn die Radio-Lichtzeitung erscheint. In ihrem Repertoire gibt es Mitteilungen über die Ereignisse in unserem Land, man erzählt über das Leben unserer Schüler. Einen großen Platz nehmen Satire und Humor ein, mittels deren wir auf die Liederlichen und Ordnungsstöcker einwirken.

UNSER BILD: (von links) Natascha Golubewa, Sascha Isotow, Katharina Eduardowna Selich und Nadja Grischani-na bei der Vorbereitung der nächsten Radio-Lichtzeitung.

Text und Foto: P. Block

Gebiet Sempalatinisk

DAS ZIEL EINES LEBENS

Zu Friedrich Engels' 150. Geburtstag



Friedrich Engels gewann sich selbst das Glück, in der Arbeiterklasse eine Frau zu finden, die er liebte und die ihm bis zu ihrem Tode die treueste Kameradin war, eine irische Textilarbeiterin. Und indem er der beste Freund aller Arbeitenden und Ausgebeuteten wurde, gewann er mit seinen englischen Erfahrungen und Erkenntnissen den besten Freund, um mit ihm zusammen die größte Unternehmung aller Zeiten zu beginnen: den Kampf um die Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung, von Krieg und Verfolgung, den Kampf um das Menschenglück. Als Friedrich Engels Ende August 1844 in Paris mit Marx zusammentraf, hatte Karl Marx bereits öffentlich erklärt, daß nicht der Staat die bürgerliche Gesellschaft, sondern die bürgerliche Gesellschaft den Staat bedingt und regelt, daß also die Politik und Geschichte aus den ökonomischen Verhältnissen und ihrer Entwicklung zu erklären seien, nicht umgekehrt.

Es war im Sommer des Jahres 1844, soviel wir wissen am 28. August, als sich die beiden jungen Menschen gegenüberstanden: Marx 26, Engels 24 Jahre alt. In einer kleinen, sehr bescheidenen Wohnung in Paris, die Marx mit seiner Frau Jenny und ihrem ein paar Monate alten ersten Kinde teilte. Hier war der Bund geschlossen, der die Namen von Marx und Engels für alle Zeiten untrennbar gemacht hat.

Und Engels stürzte sich an der Seite von Karl Marx in den Kampf um die Veränderung der Welt.

In den Tagen des Jahres 1844 aber, in denen sie zu

(Schluß. Anfang sich Nr. 229)

Freunden wurden, erzählte Marx Friedrich Engels auch von dem Dichter Heinrich Heine, der damals in Paris lebte. Und er gab ihm die Nummer der Zeitung „Vorwärts“ mit dem Weberlied Heinrich Heines. Marx hatte dabei vom schlesischen Weberaufstand jenes Jahres gesagt, dieser habe gerade damit begonnen, womit die englischen Streiks und die französischen Arbeiteraufstände geendet hätten: mit dem Wissen, daß die Unterdrückten und Ausgebeuteten zusammenstehen und gemeinsam kämpfen müssen.

Als Karl Marx aus Frankreich ausgewiesen wurde und nach Brüssel flüchtete, ging auch Friedrich Engels dorthin, und nun begannen die beiden Freunde ihre systematische Zusammenarbeit. Sie begannen den Kampf zu organisieren, in allen Ländern eine proletarische Partei zu schaffen. Sie gründeten in Brüssel den „Bund der Gerechten“, den sie später zum „Bund der Kommunisten“ erklärten. Marx und Engels gaben ihm die Losung: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

Friedrich Engels war es, der dem ersten klassischen Dokument des Sozialismus den Namen Kommunistisches Manifest gegeben hatte. Aber er war auch der erste, der anerkannte, daß es ohne Karl Marx niemals hätte geschrieben werden können.

In der Nacht vom 16. August 1867 schrieb Marx ihm, als er die letzten Korrekturen zum ersten Band des „Kapitals“ vollendet hatte: „Also dieser Band ist fertig. Bloß Dir verdanke ich es, daß dies möglich war. Ohne Deine Aufopferung für mich konnte ich unmöglich die ungeheuren Arbeiten zu den drei Bän-

den machen. Ich umarme Dich dankerfüllt!“

Friedrich Engels hat sich in seinen wissenschaftlichen Werken als einer der großartigsten Lehrer des Denkens, des dialektischen Denkens erwiesen, des Denkens, das uns lehrt, wie man die Welt verändert! Die Schrift Engels' über den „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“ lag noch unbeeidet im Schreibtisch, als das Leben dessen endete, dem er der beste Freund gewesen war. Da Friedrich Engels nun allein war, blieb es ihm vorbehalten, sich auch nach dem Tode von Marx zu bewähren: Er widmete sich in erster Linie der Herausgabe der Werke von Karl Marx, vor allem der weiteren Bände des „Kapitals“. Solange es Kapitalisten auf der Welt gebe, sagte er, sei kein Buch von ähnlicher Wichtigkeit erschienen. Aber nicht nur darum wollte er die Bearbeitung der Marxschen Manuskripten selbst in der Hand behalten: Er war, wie er einmal schrieb, auch der einzige Mensch auf der Welt, der Marxens Handschrift und dessen Wort- und Satzabkürzungen entziffern konnte.

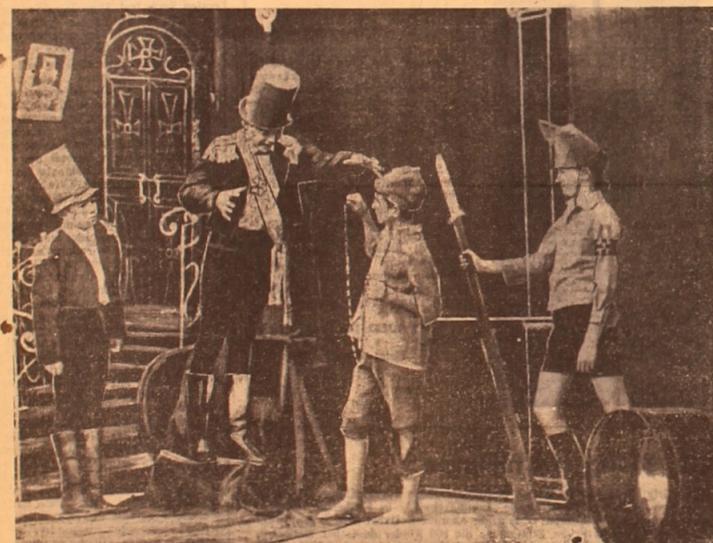
Friedrich Engels hat in seinen letzten Lebensjahren die Saat noch herrlich aufgehoben, die Marx und er gesät hatten. Er sah die Massen noch selbst auf dem Vormarsch. Nicht weniger als 30 000 Teilnehmer hatte die erste große Maidemonstration der Londoner Arbeiter im Hydepark, auf der er

sprach; und überall, vor allem in den europäischen Hauptstädten, die er besuchen konnte, hielt er Heerschau über die für ihre Befreiung kämpfenden und zu seinen Ehren aufmarschierenden Massen.

Als Friedrich Engels zwei Jahre vor seinem Tode zum letzten Male in Berlin weilte und eine vieltausendköpfige Versammlung in ihm den Führer der internationalen Arbeiterklasse feierte, begrüßte ihn Wilhelm Liebknecht „Überall, wo unter der roten Fahne gekämpft wird“, sagte er, „da war, da ist Friedrich Engels. Und nicht umsonst hat er gekämpft und gearbeitet, herrlich ist die Saat aufgegangen.“

Im Jahre 1870 war weit, weit entfernt von London Wladimir Iljitsch Uljanow geboren worden, der berufen sein sollte, Friedrich Engels' Werk fortzusetzen. Er sagte, daß Engels nach Karl Marx der bedeutendste Gelehrte und Lehrer des modernen Proletariats in der ganzen Welt gewesen sei. Er bewunderte aber besonders Friedrich Engels, weil seine Liebe zu dem lebenden Marx und seine Ehrfurcht vor dem Andenken des Verstorbenen so grenzenlos gewesen seien.

Nach W. VIKTOR



Im Tschimkenter Pionierpalast gibt es eine große Bühne und einen geräumigen Zuschauerraum. Das kommt den jungen Schauspielern der Stadt zupass. Zum Jubiläumsjahr haben sie drei Bühnenstücke vorbereitet und aufgeführt. Zum 53. Jahrestag der Großen Sozial-

istischen Oktoberrevolution brachten sie auf Bitte vieler Pioniere und Schüler der Stadt wieder das Stück „Das Kriegsgeheimnis des Maltschisch-Kibaltschisch“, aus dem auf dem Bild eine Szene festgehalten ist.

Foto: D. Neuwirt

Unser Lieblingsort

Der Klub „Tschaika“ ist in Krasnoturjinsk der Lieblingsort vieler Kinder. Hier verbringen sie ihre Freizeit bei interessanten Beschäftigungen. Mit der Laubsäge, mit Pinsel, Nadel und Zwirn werden feine Sachen hergestellt, die sie dann ihren Eltern und Lehrern schenken.

Als es kalt geworden war, wurde im Hof eine Eisbahn eingerichtet, und jetzt trainieren da die Schlittschuhläufer. „Wir lieben unseren Klub“, sagen Jura Rusch und Ira Stoll, „aber wir helfen auch beim Bau des Pionierpalastes mit. Und wenn er fertig ist, verlassen wir unseren Hofklub doch nicht.“

W. LAUK

Gebiet Swerdlowsk

Junge Baumeister

Die Dorfstraße zieht den Fluß entlang. Hinter den Häusern befinden sich eingezäunte Gärten. Dann folgt ein flaches Ufer, an dem ein Fluß träge vorbeifließt.

Hier am flachen Ufer sitzen drei Jungen im Alter von acht bis neun. Der eine hat strohblondes Haar, hellblaue Augen, eine breite Nase, unter der zuweilen ganz keck ein Lämpchen leuchtet.

Der zweite ist schwarzhaarig. Er heißt Aly und hat eine wunderschöne Stimme, die dem dritten, einem für sein Alter hochaufgeschossenen Jungen, besonders gefällt.

Sie sprachen von vielem. Aly hatte auch schon sein Liedlein vom blauen Blümlin gesungen. Nach kurzem Schweigen erhob sich Robert, der Strohholzer, und zeichnete mit einem spitzen Stecken ein Landstück ab, das vier Schritte lang und vier Schritte breit war.

„Ich werde mir hier ein Haus bauen. Die Fenster sollen nach dem Fluß blicken, damit Linde und ich hier oben sehen können, was sich auf dem Fluß schafft.“

„Gut“, sagte Aly, rasch

aufspringend, „ich baue meins gleich nebenan. Du sagst, deins soll ein Zimmer haben. Einzig für Linde und dich. So baue ich nicht. Ich will auch meine Geschwister, meine Eltern und Großeltern zu mir nehmen. Da muß ich vier Zimmer einrichten. Überleg's nur, so ist es am besten. Mein Haus wird dann nach vier Seiten Fenster haben.“

„Und ich werde hier weiter ein Haus bauen, das rund sein wird wie der Fernsehturm in Moskau. Und wohin du blicken willst, dahin blickst du eben. Es wird nicht einen Stock, sondern viele Stöcke haben. Alle Verwandten und Bekannten sollen darin wohnen. Begegnet mir jemand auf der Straße, der nach Wohnraum sucht, sage ich ihm:

„Wähle dir einen beliebigen. Willst du hoch oben wohnen, bittel Gefällt es dir tiefer unten, auch hier kannst du Einzug halten.“ Was es da alles gibt, in diesem Haus! Radio, Fernsehen, üppige Blumenstöcke im Flur, Kinderzimmer, Lesehallen und Bibliothek! Allen wird das Haus gefallen. Das weiß ich.

Und auf eure Zwerge wird man von oben schauen und fragen:

„Wem gehören denn diese Lärnhäuschen?“ Der Strohholzer blinzelte aufgeregt. Etwas gefiel ihm nicht an Leos Rede. Er beherrschte sich aber und sagte:

„Weißt du, Leo, mir gefällt dein Haus auch besser als meins.“

Aly, der weniger empfindlich war, fiel gutmütig ein: „Richtig, dein Haus ist auch schöner als meins. Daß es rund ist, ist gut, der Wind kann nirgendwo anheken. Viele Menschen haben es bequem darin.“

Robert spürte, wohin Aly sein Gespräch lenkte, und beilichte sich: „Laß mich dein Partner sein!“ bat er Leo.

Oh, dieser Breitnasiger, er hatte ihn schon wieder über-rumpelt. Aly mochte dem listigen Fuchs eins aus-wischen. Doch das ging nicht. Leo reichte Robert bereits die Hand.

„Nehmt auch mich zu euch!“ rief er und knallte seine kleine mädchenhafte Hand in Leos Rechte.

J. JERMOLAJEW

Der beste Freund—das Buch

In unserer Stadt gibt es eine Kinderbibliothek, die den Namen unseres ersten Kosmonauten Juri Gagarin trägt. Die Schüler aller Schulen haben diese Bibliothek sehr gern und besuchen sie auch oft.

Zu jedem Bücherregal ist freier Zutritt, und überall herrscht schöne Ordnung und Sauberkeit.

Da sind Bücher über unsere große Heimat vorhanden, viele Märchenbücher von Kornej Tschukowski, den Brüdern Grimm, Samuil Marschak und andere.

Als die jungen Besucher unlängst die Bücher durchsahen, hatten sie große Freude, denn unter den vielen neu angekommenen sahen sie

auch eine Kinderenzyklopädie. In diesem Buch kann man Antworten auf alle möglichen Fragen finden. Petja Klassen und seine Kameraden wählten sich auch Bücher aus. Sie lernen in der 4. Klasse. Einer riet dem anderen, welches Buch am schönsten ist, und es kam so heraus, daß alle Bücher interessant sind. Man muß sie nur lesen! Auch Tanja Woroschilowa, Natascha Ba-

danina, Irene Repp und andere liehen sich an diesem Tag Bücher aus.

Die Kinder verließen das Gebäude. Unter den Armen trugen sie alle Bücher. Nach einigen Tagen tauschen sie sie gegen andere um. Sie wollen ja lesen, alles wissen und sich in allem zurechtfinden.

J. SANGER

Krasnoturjinsk

Schwesterchen, komm tanz mit mir



Schwesterchen, komm tanz mit mir, Beide Hände reich' ich dir: Einmal hin, einmal her, Rundherum, das ist nicht schwer.

Mit den Händen klapp, klapp, klapp, Mit den Füßen trapp, trapp, trapp,

Einmal hin, einmal her, Rundherum, das ist nicht schwer.

Mit dem Köpfchen nick, nick, nick, Mit dem Finger tick, tick, tick, Einmal hin, einmal her, Rundherum, das ist nicht schwer.

Noch einmal das schöne Spiel, Das mir gar so sehr gefiel, Einmal hin, einmal her, Rundherum, das ist nicht schwer.

„Überraschungen“

In der 4b gab es eine Überraschung: Kolja hatte es durch großen Fleiß von den Zweien auf die Dreien gebracht. In Mathematik hatte er sogar eine Vier' geschafft. „Ein toller Bursche!“ sagte Gena, der Gruppenratsvorsitzende, anerkennend. „Wir müssen ihm eine Freude machen, damit er noch mehr angestoppt wird.“

Er beriet sich mit den anderen und fragte Kolja:

„Willst du in den dramatischen Zirkel eintreten? Wir geben dir auch die Hauptrolle des neuen Stückes.“ Ohne Koljas Antwort abzuwarten, steckte er ihm ein Textbuch unter den Arm. „Du mußt deine Rolle nur recht schnell lernen, wir führen das Stück bald auf“, fügte er hinzu.

Gerade um diese Zeit wollte die Klassenschildkröte Sisi keinen Blumenkohl mehr fressen. Die Kinder beschlos-

sen, sich im Zoo zu befragen. „Kolja könnte doch fahren“, schlug Allotschka vor.

Kolja fuhr in den Zoo. Danach trug man ihm auf, Theaterkarten zu besorgen und eine Exkursion auf eine Geflügel-farm zu organisieren. „Das ist einer! Alles tut er ohne Widerspruch“, lobte Gena begeistert.

„Wir müssen ihm einen ständigen Auftrag geben.“

Und Gena ernannte Kolja zum Verwalter des Klasseninventars. Kolja sollte jeden Tag nach dem Unterricht nachsehen, ob Bänke und Tische nicht mit Tinte be-

schmiert oder zerkratzt worden seien. Verwalter war er aber nur einen Tag. Am nächsten Morgen bekam er hintereinander drei Zweien eingetragen.

Nach dem Unterricht hielt Gena die ganze Klasse noch zurück.

„Kolja hat unser Vertrauen mißbraucht“, sagte er böse. „An die Theaterrolle ist nicht mehr zu denken, und zum Verwalter des Klasseninventars habe ich Petja ernannt. Er hat heute immerhin eine Drei geschafft.“

J. JERMOLAJEW

Tonangeber im Wettbewerb

Die Mitarbeiter der Bau-Montageverwaltung Nr. 43 in Taldy-Kurgan hatten fleißig im Abal-Semiretschje- und Komintern-Kolchos bei der Zuckerrübenerte mit. Besonders tüchtig haben sie im Kolchos „Semiretschje“ angepackt und gingen als Sieger unter den Kollektiven des Trasts „Taldy-Kurganpromstroj“ hervor, die bei der Ernte mithalfen. Jedes Kollektivmitglied sammelte süße Knollen von 0,7 Hektar und erfüllte dadurch sein Plansoll zu 140 Prozent.

Irina Pissarcwaka, Artur Glanz, Georgi Melelew und Nadescha Popowa waren die Tonangeber im Wettbewerb.

J. WELSCH
Taldy-Kurgan

Erfreuliches Ergebnis

In Bolschaja Tschurakowa kennt jeder den Renner Johannes Herwald. Er ist ein aktiver Dorkorrespondent der Rayonzeitung „Strowel kommunista“ und der Republikzeitung „Freundschaft“. In seinen Beiträgen berichtet er über das Leben im Dorf, von Schrittmachern der Produktion und einfach von guten Menschen. Doch besondere Ehre bei den Dorfbewohnern hat sich Johannes Herwald durch seine aktive Tätigkeit als ehrenamtlicher Pressevertreter erworben. Er hat schon für 1171 Rubel Bestellungen entgegengenommen. An die 400 Exemplare verschiedener Zeitungen und Zeitschriften sind von ihm verbreitet worden. Bis 6 — 7 Pressegruppen und jede Familie ab 1. Januar 1971 erhalten.

W. STARTSCHENKO
Gebiet Kustanai

Wort gehalten

Unter den zahlreichen Fotos, die die Ehrenliste des Sowchos „Kusnenski“ Rayon Kokschtetaw schmücken, fällt das Foto von Rudolf Heinrich auf, einem der besten Mechanisatoren dieser Wirtschaf. Seine Brust schmücken fünf Medaillen. Während der letzten Erntebearbeitung war an seiner Kombi immer der rote Wimpel eines Schrittmachers angebracht.

Wo hat der Sowchos diesen erfahrenen Getreidebauern her, könnte man fragen.

„Das ist unser hausbackener“, würde die Sowchosleitung mit Stolz antworten.

Eigene Mechanisatorenkader

Seit 1966 funktioniert im Kolchos „30 let Kasachstana“ eine Filiale der Landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 95 von Uspenka. In dieser Zeit hat die Filiale über 500 qualifizierte Mechanisatoren herangebildet.

Auch gegenwärtig lernen in dieser Filiale 130 Schüler. Sie meistern die Berufe eines Fahrers, Traktorsisten und Kombiführers.

Die Filiale besitzt alles Nötige, um den Lehrlingen gute Fachkenntnisse beizubringen. Die Lehrer ha-

Briefe an die „Freundschaft“



Die Karagandaer Produktionsvereinigung „Karagandabytmebel“ hat sich durch hohe Betriebsleistungen und ausgezeichnete Qualität ihrer Erzeugnisse einen guten Ruf erworben. Hier werden verschiedene Möbel für den Haushalt der Werktätigen erzeugt.

Den Fünfjahrplan hat dieser Betrieb schon am 19. Juni d. J. erfüllt, und seit diesem Tage werden überplanmäßige Möbel für die Besteller erzeugt.

Eine große Rolle spielt in den erwähnten Erfolgen der Vereinigung die Parteiorganisation, die von Viktor Hegel schon das vierte Jahr geleitet wird.

Die Vereinigung war Initiator des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXIV. Parteitages der KPdSU, dem sich die Betriebe, Kolchosgenossenschaften und Bauorganisationen des Gebiets anschlossen.

UNSER BILD: (v. l.) Viktor Hegel, Sekretär des Parteibüros der Vereinigung „Karagandabytmebel“, Wladimir Koroljow, Kandidatenmitglied der KPdSU, Jan Seidler, Meister der Spiegelhalle.

Text: R. HERDT
Foto: J. Spiridonow

Feld, sattelt während der Erntebearbeitung auf eine Kombi und und schließt wintert in der Reparaturwerkstatt. Und immer ist die Qualität ausgezeichnet, und die Leistungen sind hoch.

Als R. Heinrich 1967 in die Partei aufgenommen wurde, vtrsprach er, in der Arbeit stets ein Vorbild für seine Kollegen zu sein. Sein Wort hat er gehalten. Die Brigade, in der er tätig ist, ist eine der besten im Sowchos. Schon im vorigen Jahr wurde ihr der Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Auf der feierlichen Versammlung zum Tag der Landwirte wurde Rudolf Heinrich noch mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Gebiet Kokschtetaw

Erfolg des Kollektivs

Den Rayon Enbektschi-Kasachski mit Backwaren zu versorgen ist keine leichte Aufgabe. Das Kollektiv der Großbäckerei von Issyk kommt aber seinen Pflichten gut nach, es erfüllt seinen Produktionsplan von Monat zu Monat.

Gegenwärtig produziert man hier 26 Arten von Backwaren, die von 11 modern ausgerüsteten Lieferwagen an 89 Verkaufsstellen befördert werden.

In den entlegenen Kolchos und Sowchos funktionieren Zweigstellen der Großbäckerei, wo das Brot an Ort und Stelle gebacken wird. Mit dem Zuwachs der Einwohnerzahl im Rayon erweitert die Großbäckerei auch ihre Produktionshallen.

„In unserem Kollektiv gibt es viele vorbildliche Arbeiter“, sagte der Direktor Michail Sintschenko. „Sie erfüllen beständig ihr Tagessoll zu 130—150 Prozent. Unter ihnen ist die Meisterin Galina Michailowa, die unlangst auf der Gebietschau mit ihrer Backware den ersten Platz behauptete, sehr geachtet. Der Elektromechaniker Johann Geller, die Bäcker Anna Dyck, D. Ritter und andere wurden mit den Jubiläumsmedaillen für vorbildliche Arbeit bedacht.“

Sich dem Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitags anschließend, hat das Kollektiv der Großbäckerei von Issyk beschlossen, den Jahresplan bis zum 5. Dezember, dem Tag der Verfassung, zu bewältigen.

Dorothea HILGENBERG

Vorfristig und mit Auszeichnung

Die Mitarbeiter der Autokolonne 2573 von Alma-Ata hatten ihren Fünfjahrplan schon bis zum 1. Oktober erfüllt. Gegenwärtig befördern sie mit ihren Lastwagen überplanmäßig Baumaterialien für die vielen von ihnen zu versorgenden Baustellen. Dieser Erfolg konnte dank der fleißigen Arbeit aller Fahrer erzielt werden. Dabei muß betont werden, daß viele Fahrer an der Erntebearbeitung beteiligt waren. Für hohe Leistungen sprach ihnen das Gebietsparteikomitee die Rote Wanderfahne zu.

Die Sieger des Interbrigaden- und Mann-zu-Mann-Wettbewerbs wurden mit Ehrenurkunden und Geldprämien bedacht. Unter ihnen die Fahrer Johann Schmidt, Wassili Kalk, Pjotr Kowal und Pauline Herdt.

J. WEISS

Alma-Ata

BESTEN DANK

Allen, die mir zu meinem 70. Geburtstag gratuliert haben, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Heinrich KLASSEN

Temirtau
Gebiet Karaganda

Wo steckt das Geheimnis?

Wenn man eine Vierzgerin ist, fällt es gar nicht so leicht, den gewohnten Beruf zu wechseln. Lydia Stumpf tat es aber. Heute ist die ehemalige Betriebsarbeiterin vom Ural schon das 8. Jahr auf der Gagarin-Farm des Sowchos „Burnenski“, Rayon Dshuwalinski, tätig.

Besonders schwer war für sie das Jahr 1962 — das erste in Kasachlan. Alles unbekannt, dazu noch die ungewohnte Arbeit.

„In den ersten Tagen hatte ich sogar Furcht, die Kühe anzufassen. Sie mußten aber gemolken werden.“

Nach dem Melken hatte ich dann mit den Händen meine liebe Not. Doch allmählich gewann ich neue Fertigkeiten und mit der Zeit auch Arbeitserfahrungen.“

Lydia Alexandrowna hat in einer kurzen Zeit von 2 Jahren den ersten Platz im Rayonwettbewerb der Melkerinnen belegt und behauptet ihn bis heute noch.

Wo steckt das Geheimnis?

„Sie scheut die Arbeit nicht, hat ihren neuen Beruf liebgewonnen und versteht auch mit den Melkkühen umzugehen. Da sind hohe Milchertätigkeit kein Wunder“, sagt der Farmerleiter Johann Bauer, einfach und ohne Bedenken.

Auch jetzt hat die fleißige Melkerin ihren Jahresplan schon erfüllt und durchschnittlich 3000 Kilogramm Milch pro Kuh gemolken.

K. KISTER
Gebiet Dehambul

Ehrentitel verpflichtet

Das Kollektiv des Irtyscher Polymetallokkombinats, eines der ältesten Betriebe Kasachstans, trägt mit Recht den Namen „50 Jahre Kasachische SSR“. Es hat im Jubiläumsjahr zweimal den Sieg im sozialistischen Wettbewerb der Betriebe der Bunimetalindustrie Kasachstans erkmöpft. Auf Beschluß des Kollegiums des Ministeriums der Bunimetalindustrie der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftskomitees der Arbeiter der Metallindustrie wurde diesem Kollektiv für das dritte Quartal des Jahres 1970 erneut der erste Platz zugesprochen und die Rote Wanderfahne zuerkannt.

Vorbildlich arbeitet das Kollektiv auch im IV. Quartal. Der Plan für 10 Monate in der Herausgabe der Brutproduktion ist zu 100,6 Prozent erfüllt. 1,2 Prozent der Gesamtproduktion sind überplanmäßige Erzeugnisse.

Die Inbetriebnahme neuer Technik, die fortschrittliche Technologie, die Mechanisierung der Produktionsprozesse ergaben 450 000 Rubel Gewinn. Die Rationalisatoren und Erfinder haben durch ihre erspriehliche Arbeit dem Kombinat im laufenden Jahr 410 300 Rubel erspart.

Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb für einen würdigen Empfang des XXIV. Parteitags sind der Grubenarbeiter des Berjosouwer Bergwerks M. Kitienko, der Schlosser der Reparaturwerkstatt I. Wagner und andere.

Gebiet Oskaschastan



UNSER BILD: Die Köchin Maria Gebhardt

Foto: D. Reinwalder

Während der jüngsten Wahlen in die örtlichen Sowjets bekamen die Deputiertenkandidaten von Steпноje, Gebiet Tschimkent, viele Wähleraufträge. So manche von ihnen wurden schon verwirklicht. So haben sich die Deputierten des Dorfsowjets dafür eingesetzt, daß die Schüler der Kolchosbauern täglich ein unentgeltliches Frühstück bekommen. Die Betreuung der Schüler hat die Kolchosleitung der Köchin Maria Gebhardt anvertraut. Für die feine Kochkunst, die Maria Gebhardt beherrscht, und für ihr gewissenhaftes Verhalten zu ihren Pflichten bekommt sie von den Eltern und von der Kolchosleitung ständig Dank ausgesprochen.

UNSER BILD: Die Köchin Maria Gebhardt

Foto: D. Reinwalder

Die Sache ernstnehmen

Bis jetzt habe ich für unsere deutschsprachige Tageszeitung 22 neue Leser gewonnen. Leider wird die „Freundschaft“ in Kasaklen meistens von Vertretern der älteren Generation abonniert. Dabei muß betont werden, daß in den örtlichen Schulen an die 800 Kinder deutscher Nationalität lernen, von müttertsprachlichem Deutschunterricht aber nichts zu hören und zu sehen ist. Viele Eltern und Lehrer sind der Meinung, daß man das ernstlich eingreifen müsse.

Gebiet Alma-Ata

F. FRITZLER

Wir gratulieren

Am 27. November begeht Emilie Brug aus Belgorod ihren 70. Geburtstag.

Emilie Brug kann auf einen ergründlichen Arbeitsweg und ein glückliches Familienleben zurückblicken. Sie gehört mit Recht zu den Millionen werktätigen Frauen unseres Landes, die Schulter an Schulter mit ihren Männern von Beginn der Revolution, in den Werdejahren der Sowjetmacht und später am Wirklichstehen und für ihr Scherlein zum Aufbau des Sozialismus beitragen.

Emilie Brug war von Beruf Zuschneiderin und verrichtete die gleiche Arbeit bis zum Rentieralter. Sie war Meisterin in ihrem Fach und Aktivistin im gesellschaftlichen Leben.

Fünfunddreißig Jahre hat Johann Müller, der Buchhalter aus dem Kalinin-Kolchos, Rayon Thilimann, ehrlich am Heißig gearbeitet. Dieser Tag wurde er vom Kolchosvorstand, von seinen Kollegen und den Kolchosmitgliedern feierlich in den verdienten Ruhestand begleitet.

Wir gratulieren J. Müller herz-



Wir gratulieren der Jubilarin zum Geburtstag, wünschen ihr beste Gesundheit und Wohlergehen.

Im Namen aller Verwandten und Bekannten

Reinhard KOLN

„Ich zu diesem Ereignis, wünsche ich ihm beste Gesundheit, Wohlergehen und frohen Mut für noch viele Jahre.“

Renate und Alexander HUWA, Hilde und Alexander ALTERGOTT, Frieda und Leo SARRI

Gebiet Karaganda

Um den Preis „Goldfasan“

In Alma-Ata haben die Wettkämpfe der besten Wurflaubenschützen unseres Landes um den Preis der Zeitung „Wetscherhaja Alma-Ata“ ihren Abschluß gefunden. Um den „Goldfasan“ — die begehrte Trophäe kämpfen in diesem Jahr viele bekannte Schützen aus Moskau, Leningrad, Odessa, Nowosibirsk, Thilissi, Jerewan, Tallinn, Frunse, Alma-Ata und anderen Städten.

Unter den Teilnehmern befanden sich auch die ersten Sieger dieses traditionellen Turniers: der Europäer und Landesmeister Alexander Ailpou aus Moskau, die Sportmeister Schipigussow aus Frunse und Sisso aus Alma-Ata, die Meister der internationalen Leistungsklasse Dorosselja und Matschchaneli aus Thilissi, Nikandrow aus Odessa, der Weltmeister Valeri Serow aus Alma-Ata und andere.

Nachdem die Wettkampfteilnehmer vom Hauptschiedsrichter des Turniers Generalmajor Balikow willkommen geheißen worden waren, begannen die Auseinandersetzungen der Schützen auf dem Graben- und dem Skeetstand. Am ersten Wettkampftag hatten die Schützen in vier Serien zu je 25 „Wurflauben“, die von der Wurfmachine in einer Höhe von 65 bis 70 Meter geschleudert wurden, zu beschießen. Natürlich gelang es den Teilnehmern nicht in jeder Serie alle „Tauben“ zu „erlegen“. Am ersten Tag war der Treifschierste aus dem Grabenstand der zweitbeste Meister des Sports Juri Nikandrow aus Odessa. In der ersten Serie traf er 23 Wurflauben, ebensoviel in der zweiten; in der dritten und vierten Serie zertrümmerte er zu je 24 Wurflauben. Insgesamt hatte er also 94 Asphaltheiter von 100 getroffen. Nur zwei Wurflauben weniger erlegten Wladimir Skorobogatow und Klekow aus Leningrad. In der ersten Serie traf Skorobogatow nur 22 Asphaltheiter, in der dritten — 22, dafür aber in der zweiten und vierten Serie alle 25 Taubler.

Gleichzeitig beschloß eine andere Gruppe von Sportlern aus dem Skeetstand ebenfalls 100 Asphaltheiter in vier Serien zu je 25 Wurflauben. In dieser Disziplin entrannte ein interessanter Kampf zwischen dem Weltmeister Valeri Serow aus Alma-Ata und dem Meister der internationalen Leistungsklasse Golubew aus Nowosibirsk. Obwohl der Gast in der ersten Serie um vier Wurflauben weniger als der Alma-Ataer erlegt hatte, gelang es ihm dennoch, in der zweiten und dritten Serie alle 25 Taubler zu zertrümmern. In der vierten Serie traf er sowohl der Alma-Ataer als auch der Nowosibirsker alle 25 Taubler bis auf einen; somit hatten beide rivalisierenden Schützen nach dem ersten Wettkampftag zu je 99 zertrümmerten Wurflauben auf ihrem Konto. Am nächsten Tag entbrannte der Kampf zwischen diesen beiden Sportlern mit neuer Kraft. Bei dem Duell dieser zwei Spitzenreiter versuchten auch der Spitzreiter Alexander Ailpou aus Moskau, die Preissträger vieler internationaler Wettkämpfe Bobrow aus Tallinn, Akopjass aus Jerewan, Andrejew aus Frunse, Dawidow aus Moskau und einige andere, ein gewichtiges Wort mitzureden. Aber den Spitzenreitern gelang es, ihre Positionen zu behaupten. Besonders die beiden, die bis zum Glück an diesem Tag den Alma-Ataern so verpaßte: Juri Nikandrow aus Odessa, der nach dem ersten Wettkampftag im Schießen aus dem Grabenstand in Führung gegangen war, gleich zu Beginn der ersten Serie ein paar Wurflauben, was seinem Verfolger — Wladimir Skorobogatow — einen Vorsprung von sieben Punkten einbrachte. Alle seine Bemühungen, den Alma-Ataer einzuholen, blieben erfolglos. Wladimir Skorobogatow wurde Inhaber des „Goldfasans“ für seinen Sieg im Wurflaubenschießen aus dem Grabenstand. Sein Ergebnis lautete: 180 Punkte. Juri Nikandrow mußte sich mit seinem 177 Punkten mit dem zweiten Platz zufrieden geben; der Drittbeste in dieser Disziplin war der Leningrader Klekow.

Auch auf dem Skeetstand siegte ein Alma-Ataer, nämlich der Weltmeister Valeri Serow, dem es gelungen war, den Nowosibirsker Golubew um drei Punkte zu distanzieren. Serows Leistung — 187 zertrümmerte Asphaltheiter — spricht für sich. Den dritten Platz belegte in dieser Disziplin Alimski. Diese drei Sportler erhielten laut dem Wettkampfbefehl entsprechend die Gold-, Silber- und Bronzemedaillen. Tokarew, Muchin, Dawidow, Dorosselja, Muchamedshanow, Bobrow, Andrejew, Sawjalow, Aiswasjan und Sisso, die die Plätze 4 bis 8 belegten, wurden mit den kleinen Medaillen der Zeitung „Wetscherhaja Alma-Ata“ bedacht.

H. PFETTER, Sportlehrer der „Freundschaft“

Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief- 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72